



8 Zoom R-24 Multitracker Acht auf einen Schlag

Von Chris Reiss

Mit dem Multitrack-Recorder R-16 hat Zoom letztes Jahr den heiß umkämpften Markt der mobilen Mehrspur-Recorder gehörig aufgewirbelt: Acht Signale gleichzeitig aufzunehmen, war und ist in der Preisklasse unter 400 Euro ein Novum. Jetzt legt der japanische Hersteller mit dem R-24 eine erweiterte Version des R-16 vor. Diesen haben wir in der Ausgabe tools 6/2009 ausgiebig getestet, der entsprechende Artikel findet sich auf www.tools4music.de für Abonnenten gratis zum Download.

Die wichtigsten zwei Neuerungen lassen sich schon am Namen herauslesen: aus 16 wurden 24 Spuren und zum Recorder-Interface-Controller gesellt sich noch ein „Sampler“. Am grundlegenden Konzept hat sich wenig geändert: In einem flachen Tischgerät steckt ein Mehrspur-Recorder, der auch als Audiointerface und DAW-Controller benutzt werden kann. Dazu steht eine Mischeinheit mit neun 50-mm-Fadern zur Verfügung (acht Spuren plus ein Masterfader). Auch weiterhin kann man acht Spuren gleichzeitig aufnehmen, was für einige Anwender das

wesentliche Kaufargument für den R-24 (und auch den R-16) darstellen dürfte. In diesem speziellen Punkt unterscheiden sich beide Modelle nicht.

Organisation

Die Spuren sind in Achterblöcken organisiert, die acht physikalischen Eingänge wieder fest den Spuren zugeordnet. Der erste Eingang ist zum Beispiel ein High-Z-Eingang und schickt sein Signal zu Spur eins, neun oder 17, je nachdem welche Faderbank ausgewählt ist. Genauso wie beim R-16 muss der Anwender also die

Bank wechseln oder aufgenommene Spuren verschieben, möchte er in einem Projekt mehrere Spuren über den High-Z-Eingang aufnehmen. Auch wenn man sich an diese Arbeitsweise gewöhnen kann, würde ich mir frei routbare Inputs wünschen. Was mir noch gefehlt hat? Ein Solo-Button für die einzelnen Spuren. Denn falls diverse Spuren über den R-24 verteilt sind, kann es schon vorkommen, dass der Überblick verloren geht. Schnell mal in eine Spur reinhören, geht so nicht, dafür müssen alle anderen Spuren stummgeschaltet werden. Als Aufnahmemedium kommt wieder eine SD- oder SDHC-Karte zum Einsatz. Dieses Format hat sich inzwischen zum Standard bei mobilen Aufnahmegegeräten gemausert. SD-Karten sind billig, überall erhältlich und funktionieren zudem in einer Vielzahl von Geräten wie Fieldrecorder, Fotokameras oder als mobile „Minifestplatte“.

Von den Abmessungen her ist der R-24 identisch mit dem R-16, aber die Optik hat sich durch den „silbernen Touch“ leicht geändert. Das Display ist schmaler und höher, nicht unbedingt größer (128 x 64 Pixel) und in der Lage, Aufnahmen auch als Wellenform darzustellen. Unter dem Display finden sich zusätzliche vier Drucktaster, mit denen im Display angezeigte Funktionen ausgeführt werden können. Am deutlichsten fallen mir die neun Pads unter den Fadern ins Auge, über die der neu hinzugekommene Sampler angetriggert werden kann.

16 oder 24?

Die auffälligste Verbesserung ist natürlich die Erhöhung der Spurenanzahl von 16 auf 24 im direkten Vergleich zum R-16. Drei Faderbänke gilt es nun unter Kontrolle zu halten, entsprechende Taster sind vorhanden. Beim R-16 konnten lediglich Input fünf und sechs mit Phantomspeisung betrieben werden, was wir im Test zum R-16 kritisiert haben. Demgegenüber bietet der R-24 die Versorgung von sechs Kondensatormikrofonen an, was zum Beispiel bei Schlagzeugaufnahmen die Möglichkeiten klar erweitert. Um dem mobilen Anwender gerecht zu werden, kann die Phantomspeisung für die Kanäle 3, 4 sowie 7 und 8 deaktiviert werden, im Batte-

Fakten

Hersteller:	Zoom	Zoom
Modell:	R-24	R-16
Typ:	24-Spur Multitracker	16-Spur Multitracker
Spuren:	24	16
gleichzeitig aufnehmbar:	8	8
Samplingrate:	44,1 - 48 kHz	44,1 kHz
Bitrate:	16/24 Bit	16/24 Bit
Audioformat:	WAV	WAV
Aufnahmemedium:	SD- SDHC-Card	SD-Card, SDHC-Card
Eingänge:	8 x XLR/Klinken-Kombi integriertes Stereo-Mikrofon davon: sechs Spuren mit +48 Volt, eine Spur mit High-Z	8 x XLR/Klinken-Kombi integriertes Stereo-Mikrofon davon: zwei Spuren mit +48 Volt, eine Spur mit High-Z
Ausgänge:	Stereo-Line-Out 6,3 mm Klinke Kopfhörer-Out, 6,3 mm Klinke	Stereo-Line-Out 6,3 mm Klinke Kopfhörer-Out, 6,3 mm Klinke
Tools:	Pad-Sampler interne Effekte Metronom Tuner Audiointerface-Funktion Software-Controller	Metronom Tuner integrierte Effekte Audiointerface-Funktion Software-Controller-Funktion
Stromversorgung:	externes Netzteil oder sechs AA-Batterien	externes Netzteil oder sechs AA-Batterien
Laufzeit mit Batterien:	ca 4,5 Stunden (Herstellangaben)	ca 4,5 Stunden (Herstellangaben)
Abmessungen:	37,6 x 23,7 x 5,2 cm	37,6 x 23,7 x 5,2 cm
Gewicht:	1,3 kg ohne Batterien 1,5 kg mit Batterien	1,3 kg ohne Batterien 1,5 kg mit Batterien
Listenpreise:	590 Euro	470 Euro
Verkaufspreise:	499 Euro	359 Euro

riebetrieb lässt sich auf diese Weise der Energiehunger drosseln. Auch die Menüführung wurde überarbeitet – alle Menüs sind nun endlos (vereinfachtes Scrollen) und folgen einer einheitlichen Bedienlogik, wodurch die entsprechenden Tasten in allen Menüs die gleiche Funktion aufweisen. Beim R-16 ist das nicht der Fall, was die Bedienung unnötig erschwert.



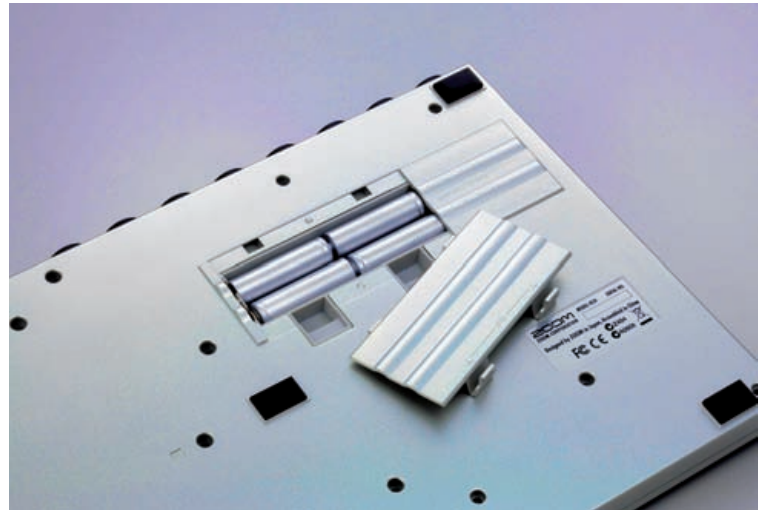
Acht Mikrofoneingänge und schaltbare Phantomspeisung



SD-Karten sind im Vergleich zu herkömmlichen Festplatten absolut geräuscharm



Ob als Controller am PC ...



... oder per Batterieversorgung unterwegs: Der R-24 ist flexibel

Komplett neu: der Sampler

Neu hinzugekommen ist beim R-24 die Sampler-Funktion. Dabei handelt es sich nicht nur um einen einfachen Drum-Sequencer, den man über die anschlagdynamischen Pads ansteuert. Natürlich kann der R-24 auch das und die internen Schlagzeugsounds klingen sogar ordentlich. Leider kann man nur jeweils ein komplettes Soundkit pro Projekt in den Sampler laden und nicht einzelne Sounds den Pads zuweisen.

Der Sampler des R-24 leistet aber weitaus mehr, als Drumpattern abzuspielen. Aus verschiedenen Quellen lassen sich Loops generieren und den Pad-Tasten zuweisen. Als Loops dienen die internen Drumpattern, aber auch Audioloops im WAV-Format von kommerziellen Anbietern. Ein USB-Stick mit einer 1,5 GB großen Loop-Library liegt dem R-24 bei. Was mit kommerziellen Loops geht, klappt natürlich auch mit selbst erstellten. Der Clou ist aber, dass sich Loops aus zuvor mit dem R-24 aufgenommenen Spuren generieren lassen.

Aber ganz einfach ist die Bedienung nicht, denn bei der Arbeit mit Loops verlässt der Nutzer die lineare Zeitebene. Er hantiert mit unterschiedlichen Pattern auf der vertikalen Ebene musikalischer Arrangement-Blöcke (wie man es zum Beispiel von Ableton „Live“ kennt), um daraus ein komplettes Arrangement zusammenzusetzen. Dafür besitzt jede Spur einen Tracksequenzer, der steuert, wann ein Pad abgespielt wird.

Ich war während der Testphase mehrfach ratlos, wenn zum Beispiel meine Bassaufnahme auf Track 9 plötzlich verschwand, weil ich auf Spur 10 einen Drumloop geöffnet hatte. Des Rätsels Lösung: Die internen Drumloops sind immer in Stereo und der erste Kanal eines Stereopaars ist immer der ungerade Track. Ob, wie bei mir der Fall, auf der ungeraden Spur eine Aufnahme liegt, interessiert den R-24-Sampler nicht. Diese Organisation der Loops offenbart – je nach Komplexität des Arrangements – einen weiteren Nachteil.

Die Drumloops sind immer stereo und genehmigen sich dazu immer zwei Tracks/Pads. Das bedeutet nichts anderes, als das nach zwölf verschiedenen Drumpattern die 24 Spuren des R-24 ausgereizt sind und von diesem Zeitpunkt Spuren zusammengemischt werden müssen. Zur Verdeutlichung ein Beispiel: Je ein Pattern für Intro, Strophe, Bridge, Refrain, C-Teil und Schluss und schon sind zwölf Spuren verbraucht.

Recorder-Sektion

Richtig Spaß macht mir die Recorder-Sektion des R-24. Wie schon beim R-16 klingt das interne Stereomikrofon wirklich gut und da der R-24 nun Audiowerte von 48 kHz und 24 Bit beherrscht, steht toll klingenden Aufnahmen keine technische Beschränkung mehr im Wege. Acht Spuren gleichzeitig, davon sechs Inputs, an denen Kondensatormikrofone betrieben werden können – ich kenne kein anderes Gerät in der Preisklasse des R-24 mit vergleichbaren Möglichkeiten. Die SD-Karten arbeiten dabei mucksmäuschen still, was in mei-

Pro & Contra

- + acht Spuren gleichzeitig
- + sechs Spuren mit Phantomspannung (schaltbar)
- + Funktionsumfang des Samplers
- + Batteriebetrieb möglich
- + im Vergleich zum R-16 überarbeitete Menüstruktur
- + attraktiver Preis

- kein Solo-Button für die Spuren
- komplizierte Bedienung weiterführender Funktionen der Sampler-Sektion
- Drumloops belegen immer zwei Spuren



Drum-Programmierung am R-24 Display

nen Augen ein großer Vorteil gegenüber den Geräten mit Festplatten darstellt, wo Laufwerksgeräusche gerne mal auf die internen Mikrofone übersprechen. Mit den internen Effekten sind auch viele Wünsche abgedeckt, von der Amp-Simulation bis zu den Mastereffekten ist alles im Angebot, was von der ersten Idee bis zum fertigen Stück das Arrangement bereichern könnte.

Interface und Controller

Wie schon beim R-16 ist der R-24 nicht nur als Stand-alone-Rekorder konzipiert, sondern kann als Audiointerface am Rechner betrieben werden (sowohl unter Windows als auch unter OS X). Die Einbindung funktioniert wie schon beim R-16 tadellos. Im letzten Test hatte ich Probleme, den R-16 als Controller an meinem MacBook Pro zu betreiben, dieses Mal ging alles glatt über die Bühne. Treiber installiert, Logic gestartet, Controller ausgewählt und losgelegt. Diese Art von Plug & Play gefällt außerordentlich.

Finale

Mein Fazit fällt zweigeteilt aus, denn während die einfachen Recorder-Funktionen schnell und intuitiv von der Hand gehen und sechs Mikrofoneingänge mit schaltbarer Phantomspeisung wirklich hervorhebenswert sind, erfordert die effektive Nutzung der Sampling-Funktionen Geduld. Letztlich liegt es vor allem am zu kleinen Display, das die Menge an Informationen nur unzureichend darstellen kann. Bei einigen Menüs sind die Preset-Namen oder die Namen der Loops zu lang, um komplett angezeigt werden zu können. Dennoch: Acht gleichzeitig nutzbare Aufnahmekanäle und die Möglichkeit, zwei R-24 via USB zu linken, was 16 nutzbare Aufnahmekanäle ergibt, machen den R-24 zu einem äußerst attraktiven Produkt dieser Preisklasse. Wer keinen Wert auf die Mehrausstattung des R-24 legt, der sollte sich den 150 Euro günstiger angebotenen R-16 genauer anschauen. Den Anwender wird diese zusätzliche Auswahlmöglichkeit freuen, zumal beide R-Recorder mit einem guten Preis-/Leistungsverhältnis überzeugen. ■

NACHGEFRAGT

Martin Pohl, Product and Sales Manager, Sound Service GmbH:

„Der Zoom R-24 ist ein wahrer Tausendsassa und kann in allen Bereichen, die er mit seiner unglaublich hohen Funktionsvielfalt abdeckt, glänzen. Mit dem R-24 erhält der Musiker von heute ein komplettes, mobiles professionelles Tonstudio, das ihm auf dem jeweiligen Einsatzort abgestimmte Funktionen bietet, für die er sonst mehrere verschiedene Geräte benötigen würde. So lässt sich dank integrierter Mikrofone mal eben schnell was an jedem Ort aufnehmen, auf den Weg im Proberaum mit Kopfhörern dank integriertem Drumsampler der nächste Groove programmieren, im Proberaum die ganze Band recorden und wieder zu Hause angekommen schließt man den R-24 per USB einfach an den Rechner im Studio an, wo dieser dann als Audiointerface und als hochwertiger DAW-Controller dienen kann. Der Zoom R-24 ist ein wahres Multitalent – und das braucht jede Band.“

Mehr Farbe für Bühne & Studio



www.grandguitars.de



www.tools4music.de



www.bassquarterly.de

Alle 2 Monate neu im Pressehandel!